

# Sattler-Zeitung

Nr. 10.

Berlin, den 17. Mai 1902.

16. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.  
Bezugspreis 80 Pfg. pro Vierteljahr durch  
die Post (Post-Liste Nr. 6895)  
80 Pfg. bei Zusendung unter Streifband.

Redaktion und Verlag:  
Joh. Sassenbach, Berlin S.O., Engel-Allee 15.  
Gesamtsprach-Nummer: Amt VII, 788.

Inserate die 3 gespaltene Nonpareille-  
Zeile 20 Pfg.;  
bei Wiederholungen bedeutende  
Ermäßigung.

## Rückwärts nimmer,

## Vorwärts immer!

Wenn irgend einer unserer Urahnen durch ein Mysterium plötzlich unter uns erschiene, so würde sein Staunen wohl nicht halb zu Ende kommen, und wenn er nicht ein ausgesprochenes Skeptiker wäre, so dürfte er glauben, daß die Menschheit seit seinem Scheiden durch eine Epoche unaufhörlicher Wunder hindurchgegangen sei. Können wir uns doch aus den geistreichen Schilderungen vergangener Zeiten und aus einer Zusammenstellung der ungezählten Erfindungen und Entdeckungen, insbesondere der neueren Zeit, ohne Schwierigkeit ein vergleichendes Bild von einst und jetzt machen. Wenn sich solch ein Gast aus der Vergangenheit erinnern würde, daß zu seinen Lebzeiten Königs-löcher selbst ihre Leinwand anfertigten, daß man in den Wohnungen der Bornehmsten gerade so den Kienspan als Beleuchtungsmittel verwendete wie im Heim des Armen, und er würde jetzt das Palais eines Fürsten der Industrie oder des Handels betreten, so dürften ihm die Augen übergehen vom Glanz der Salons und von der intimen Pracht der Boudoirs, von der Kostbarkeit der Einrichtung und von der Feinheit der Stoffe. Aber wie würde er wohl aus allen Himmeln fallen, wenn man ihn aus solchen stolzen Marmorhallen, aus dem Milieu kostbarer Gemälde und Bildhauerwerke, aus dem Strahlenschein elektrischer Lustres, aus dem Glanz von Kristall und Gold in die elende Dachbude oder in den Kellertraum bringen würde, welchen ein Arbeiter mit seiner Frau und Kinder-schar bewohnt? Wie würde ihn die stickige Atmosphäre aus dem Bereich der schreienden Proletariatskinder, aus der Umgebung einiger wackeliger Möbelstücke und schlecht riechender Strohsäcke fortjagen? Und welchen Begriff müßte er sich dann von unseren gewaltigen Fortschritten, von unserer Kultur und Zivilisation machen?

Aber wenn man ihn dann gar aufklären würde, daß der Besitzer jenes marmornen Elytums sein Leben in schwelgerischen Freuden, aber im positiven Nichtsthum verbringt, während der Kellerbewohner von der frühesten Jugend angefangen, die schwersten Arbeiten verrichtet und sie bis zur vollen Gebrechlichkeit verrichten wird, und daß dabei sein ganzes Leben so beschaffen ist wie seine Wohnung; wenn man ihm dann mittheilen würde, daß die Anzahl jener Kapitalismagnaten eine verschwindend kleine ist gegenüber dem gewaltigen Heere arbeitsamer Menschen und daß jene Ueberreichen alle Herrlichkeiten der Welt auf Kosten der Millionen Frohrender genießen, daß sie sich die Früchte ihrer Arbeit aneignen und Jene in Elend und Rechtslosigkeit halten, dann würde sich seiner Seele wohl eine andere Art von Staunen bemächtigen und er würde sich fragen, wie es möglich war, daß mit einem so gewaltigen Fortschritt auf der einen Seite ein so erschreckender Stillstand auf der anderen verbunden sein kann.

So würde Jemand staunen, der von auswärts unter uns läme, Jemand, der unsere Entwicklung nicht selbst mitgemacht, der in unseren Verhältnissen nicht selbst mitgelebt hat. Unser Arbeiter aber staunt nicht. Soweit sein Erinnerungsvermögen zurückreicht, war es so, und andere Leute, die sich seine Freunde nennen, sagen ihm, daß es überhaupt immer so war und so bleiben werde. Und

so mag sich wohl manchmal seiner Brust ein Seufzer entringen, er kann, wenn das Elend gar zu hoch emporgelommen ist, in wilder Wuth die Faust in der Tasche ballen, aber — helfen kann er sich nicht. Und entsteht die Frage: Ist es denn wahr, daß es nicht anders werden kann? Gibt es denn in der That keine Hilfe?

Kun, die Lage der Arbeiterschaft ist eine miserable, aber eine hoffnungslose ist sie nicht. Ja, es liegt in der Hand der Arbeiter selbst, sich dieselbe ganz gewaltig zu verbessern, sie sogar so gründlich zu verändern, daß die ganze menschliche Gesellschaft dadurch ein anderes Antlitz bekommt. Die Arbeiterschaft braucht hierzu nur ihre eigene gewaltige Bedeutung zur Geltung zu bringen, das heißt, sich zu organisieren. Das Auftreten von Millionen einzelner Arbeiter, deren jeder Einzelne machtlos ist gegenüber dem herrschenden System des Kapitalismus mit seiner Konkurrenz und Ausbeutung, muß abgelöst werden durch das Auftreten einer in sich geschlossenen Arbeitermasse, welche eine Fülle von Macht bedeutet, wie sie in der Geschichte der Menschheit noch ohne Beispiel ist.

Von der Arbeit ist die ganze menschliche Gesellschaft abhängig. So unbedingt wahr dieser Satz ist, so verkehrt sind die Verhältnisse in der bestehenden Gesellschaft, in welcher in der That der Arbeiter der abhängigste, der unfreieste Mensch ist. Und die Ursache liegt darin, daß er in dieser organisierten Gesellschaft selbst unorganisiert ist. Die Thatsache, daß eine Organisation immer mächtiger ist als ein Einzelner, braucht wohl nicht erst bewiesen werden. Dieser Thatsache aber ist es zuzuschreiben, daß der Arbeiter heute nahezu rechtlos ist. Ihm gegenüber steht der Kapitalismus, der seine mächtige Organisation im heutigen Klassenstaate, seine Stütze in der Organisation des Militarismus hat. Durch den Staat diktiert der Kapitalismus dem Arbeiter Gesetze, selbstverständlich nach dem Prinzip, daß Jeder sich selbst der Nächste ist, Gesetze, durch welche der Kapitalismus, ohne sich viel um das Wohl der Arbeiter zu bekümmern, sich den denkbar größten Nutzen verschafft. Zur Aufrechterhaltung dieser Vorschriften wird ein ausgedehnter Apparat von Behörden, Richtern, Polizei und eine stetig wachsende Armee unterhalten; gewissermaßen aus prophylaktischen Gründen aber erteilt eine andere Armee der Arbeiterschaft unausgesetzt Belehrungen über Bescheidenheit, Ergebenheit und Gehorsam, ihr dafür herrliche Wonnen nach dem Tode versprechend, wenn sie auf das Streben nach gründlicher Verbesserung ihrer Verhältnisse im Diesseits verzichtet. Alle diese Organisationen haben wesentlich oder unwesentlich den Zweck, die Interessen des Kapitalismus zu schützen; ob sie wollten oder nicht, müssen sie dabei die Interessen der Arbeiter schädigen. Und gegen all die dickhäutigen Geldsäcke, die er selbst täglich und stündlich vermehren und vergrößern hilft; gegen alle bewaffnete Macht, der er seiner eigenen Söhne und Brüder liefert, die er kleidet, ernährt und bewaffnet; gegen alle weltumfassende Macht der Scheinheiligen, die ihn in Dummheit drücken und erhalten wollen und die er ernähren muß — steht der Arbeiter mit leeren Taschen und bloßen Händen da, wie ein Strohhalm im Wirde, der wichtigste und dennoch der machtloseste Faktor der Welt. Und wo es so bleibt, dort verschlechtern sich die Verhältnisse mehr und mehr. Jeden Fortschritt, welchen der nimmerrastende menschliche Geist zeitigt, bringen die Mächtigen des Geld-





Die Folge war, daß mit beispielloser Rohheit gehaunt wurde, „nichts Heiliges gab es mehr, es lösten sich alle Bande frommer Scheu“. Die brutale Anarchie feierte ihre höchsten Triumphe. So ist es erklärlich, daß, als Napoleon mit ungeheurer Energie und zäher Willenskraft den gordischen Knoten löste, bessere Zustände schuf, alle Welt ihm jubelte. Er mußte kommen, sollte dieses Volk nicht zu Grunde gehen. Fast zwei Jahrzehnte lang stand dieser Mann an der Spitze der Menschheit, in ihm verkörperte sich das ganze damalige Zeitalter. Aber auch er mußte seine erhabene Stellung verlassen, auch er stürzte vom höchsten Gipfel der Macht und des Ruhmes in das Alles verschlingende Nichts. Die Weltgeschichte ging auch über ihn, den Gewaltigen, den Uebermenschen, zur Tagesordnung über. Neue Geschlechter kamen, eine neue Gesellschaftsordnung trat an die Stelle der alten, die Entwicklung nahm ihren alles revolutionisierenden Fortgang, die Menschen neuen Zielen, neuen Kämpfen zuführend.

Nach der Marx'schen Theorie entwickelt sich die heutige Gesellschaftsordnung in der Weise, daß durch die Konzentration des Kapitals das Kleinbürgertum in die Reihen des Proletariats hinabgestoßen wird, die Klasse des Mittelstandes wird verschwinden, d. h. aufgehen in den Massen des arbeitenden Volkes. Als letzte Phase werden sich nur noch Kapital und Arbeit gegenüberstehen. Die ungeheure Zahl der Letzteren wird die wenigen Vertreter der Ersteren erdrücken, besiegen, um sodann selbst von all den Errungenschaften usw. Besitz zu ergreifen. Und da wird es sich zeigen, ob das Proletariat fähig ist, diese errungene Macht zum Nutzen der Gesamtheit anzuwenden. Ungeheure Anforderungen werden an die Sieger herantreten, gewaltige Aufgaben zu lösen sein. Sind die Arbeiter aufgeklärt, im reinsten und edelsten Sinne dieses Wortes, haben sie jene Stufe der Intelligenz und des geistigen Fortschritts erreicht, die jeder selbständig denkende Mensch als absolute Notwendigkeit betrachtet, dann wird diese Klasse die Fähigkeit besitzen, ihre Stellung zu behaupten. Wahre Bildung und höchstes Wissen sind die Grundlagen für eine glückliche Zukunft. Sind zur Zeit der Umwälzung diese beiden Kleinodien Allgemeinut geworden, wird hernach Glück und Zufriedenheit gedeihen können. Die gesamte Menschheit wird emporsteigen zur höchsten Stufe der Vollkommenheit. Sobald jedoch die große Masse im Sumpfe der Geistessträgheit stecken geblieben ist, wenn noch kein Fortschritt zu verzeichnen ist, die Nacht der Dummheit und Unwissenheit das Volk umhüllt und der geisttödtende Aberglaube alle Vernunft zerstört hat oder darniederhält, dann wird eine schreckliche Zeit anbrechen. Die zurückgebrängten Leidenschaften und versteckten Begierden werden die dünne Schicht äußerer Formen durchbrechen. Mit ungeheurer Gewalt gleich der Lava werden diese blöden Massen ihren tierischen Begierden freien Lauf lassen, statt des erhofften herrlichen idealen Zukunftsstaates wird eine Herrschaft der brutalen Gewalt, der grausamsten Barbarei in völliger Anarchie anbrechen. Dies kann und muß verhindert werden. Die sozialistische Arbeiterpartei ist es, welche diese Gigantenarbeit übernehmen hat. Indem sie ihre ganze Kraft dafür einsetzt, die Massen aufzuklären, den kolossalen Unverstand durch Rede und Schrift zu bekämpfen, erfüllt sie eine Kulturaufgabe, die nicht hoch genug geschätzt werden kann. Sie ist es, welche die Erhebung des arbeitenden Volkes zur herrschenden Klasse als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet und die Befestigung dieser Macht als höchstes Ziel sich gesteckt hat. Darum muß sie auch dafür Sorge tragen, daß eben diese Massen befähigt werden, den Kampf aufzunehmen, durchzuführen und, angelangt am Ziele, allen Anforderungen gewachsen ist. Und welches Mittel soll angewendet, welcher Weg beschritten werden? Die Wissenschaft allein ist heiliger, die Menschheit aus den Fesseln des Aberglaubens zu befreien, sie allein besitzt die Kraft wahren Glück, höchste Freude und Zufriedenheit zu spenden. Sie allein wird das arme, unterdrückte Volk aus dem Staub erheben und alles, was Menschenantlig trägt, der Vollkommenheit, der höchsten geistigen Entwicklung zuführen. Besonders die Arbeiterklasse hat alle Ursache, sich dieser Wissenschaft zu bemächtigen, im Verein mit ihr den Kampf gegen ihre Unterdrücker aufzunehmen, um auf ihr eine neue gerechtere Gesellschaftsordnung aufzubauen. Wenn es auch dem heutigen Geschlecht nicht vergönnt ist, die Verwirklichung dieses herrlichen Zieles zu erleben, so muß das heranwachsende Geschlecht in diesem Sinne erzogen werden, von Kind auf Kindeskinder muß der Samen der Erkenntnis sich fortpflanzen. Dann kann Jeder mit dem stolzen Bewußtsein scheiden, daß er seine Pflicht als Mensch erfüllt und nach Kräften an dem Gebäude der Zukunft gearbeitet habe.

Noch könnten einige Gründe angeführt werden um zu beweisen, daß Wissen für jeden Arbeiter mit unzähligen Vorteilen verknüpft ist. Welche Umwälzungen auf dem Gebiete der menschlichen Verirrungen und Fehler würden stattfinden, wenn Hand in Hand mit der ökonomischen Besserstellung eine durchgreifende Erziehung auf der Basis vernünftiger, dem Leben angepaßter Theorien erfolgen würde. Denn Wissen und Bildung veredelt den Menschen, macht ihn empfänglich für alles Gute,

Schöne und Erhabene und erhebt ihn über die Gemeinheiten des Lebens.

Wenn nun dem einzelnen Arbeiter gelungen ist, mit Aushilfung all seiner Kräfte in das Gebiet der Wissenschaft einzudringen, hat er sich eine neue Weltanschauung geschaffen, ist er zur Erkenntnis seiner Pflichten als Mensch und Arbeiter gelangt, muß er jetzt dafür sorgen, daß Alles dies nicht nutzlos geschehen ist. Denn was nützt im Grunde alles Wissen, wenn es nicht verwertet, wenn es wie ein kostbarer Schatz hinter Schloß und Riegel gehalten wird. Jetzt gilt es, das Empfangene im Leben praktisch anzuwenden. Hat der Geist mit dieser Hilfe eine bestimmte Gestalt angenommen, ist er auf die rechte Bahn geleitet worden, muß jetzt bildend und formend das ganze Ich danach umgestaltet werden. Alle Handlungen müssen nach diesem geregelt werden, unter seinem Einfluß stehen. Die neue Weltanschauung giebt uns Kraft, die lästigen Fesseln der dogmatischen Kirchenlehre abzustreifen, die Erkenntnis der Pflichten zwingt uns, in den Reihen der Gesinnungsgenossen den Kampf gegen die Bedrücker aufzunehmen, die Gewißheit, einer freudigen Zukunft entgegenzugehen, giebt uns jene unerschöpfliche Kraft, welche ewig jung, uns endlich zum Ziele führt. Für Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe opfern wir freudig unser Blut. In diesem Sinne ist Wissen uns Macht und Bildung Freiheit.

Noch soll hier eine Frage behandelt werden, die oft genug erörtert und auch verschiedentlich beantwortet wird, nämlich, was soll der Arbeiter lesen, worüber soll er sich insbesondere orientieren. Während einige davor warnen, zu viel Wissen sich anzueignen, weil erstens die Kräfte zersplittert werden, die Aufmerksamkeit von dem großen Endziel abgelenkt und sehr leicht eine sog. Halbgebildung eintrete, welche oft gefährlicher sei, als Unwissenheit. Dessenjenigen, welche gegenwärtiger Meinung sind, argumentieren, daß ein allzu schlagfertiger Mensch auf allen Gebieten Bescheid wissen müsse und das moderne Kulturleben an den Einzelnen derartig hohe Anforderungen stellt, daß nur ein umfassendes Wissen die nötige Gewandtheit verleihe. Beide Ansichten haben von ihrem Standpunkte aus Recht. Doch muß vor Allem klar gestellt werden, was unter „wissenschaftliche Kenntnisse“ bei einem Arbeiter verstanden sein soll. Es wäre durchaus falsch, auf diese Bezeichnung den allgemeinen Maßstab abstrakter Forschungen anzuwenden. Bei der mangelhaften Erziehung dieser Klasse kann hiervon keine Rede sein. Wenn ein von Jugend auf sozusagen trainierter Mann schon Jahre braucht, um auf diesem oder jenem Gebiet durchzudringen, erst durch langes Studium einen Stoff erschöpfend zu behandeln weiß, wie ungeheuer schwer muß erst dem unwissenden Arbeiter die Behandlung wissenschaftlicher Fragen fallen. Wenn auch auf diesem Gebiete bedeutende Fortschritte zu verzeichnen sind, so besonders durch die populäre allgemein verständliche Darstellungsweise, sind trotzdem noch eine große Zahl von Hindernissen vorhanden. Wenn von wissenschaftlichen Kenntnissen der Arbeiter gesprochen wird, so ist darunter eine allgemeine Orientierung zu verstehen, die er den Forschungen und Errungenschaften, so weit sie ihm zugänglich sind, für seine Zwecke entnimmt. Ein Eindringen in ein bestimmtes Gebiet ist schon aus dem Grunde nicht wohl möglich, weil ihm die Zeit hierzu fehlt. Allerdings ist es schon manchem einfachen Arbeiter durch eine außerordentliche natürliche Begabung gelungen, die umfassendsten Kenntnisse sich anzueignen, doch kann unter den jetzigen Verhältnissen dies von der Allgemeinheit nicht gesagt werden.

Die Wissenschaft befindet sich in einem Stadium ungeahnter Entwicklung und Ausdehnung. Tagtäglich werden der staunenden Welt neue, ans Wunderbare grenzende Erscheinungen vor Augen geführt. Was heute noch als unlösbares Rätsel geheimnisvoll verbüllt war, wird morgen uns klar sein. Der menschliche Geist überwindet alle Hindernisse. Was bedeutet ihm das unendliche Weltall, eine Masse winziger Gehirnzellen vermag es zu fassen, zu definieren, was sind ihm die gewaltigen Naturkräfte und die ewigen Gesetze, die sie beherrschen, wir nehmen den Kampf mit ihnen auf, machen sie uns dienstbar. Das unergründliche Meer, die öden unfruchtbaren Sandwüsten und die mit ewigem Eis und Schnee bedeckten Gebirgsketten sind ihm keine Hindernisse, wenn sein Forschertrieb in die Geheimnisse der Natur eindringen will. Ja der Mensch, dieses Atom in dem ungeheuren Weltall, wird sein Ziel erreichen. Empor zur höchsten geistigen Vollkommenheit, zur vollen Erkenntnis alles Seins.

(Fortsetzung folgt).

## Ein Vorschlag zur Unterstützungsfrage.

Am 11. Mai v. J. wurde in einer Versammlung der Zentral-Krankenkasse in Magdeburg ein Antrag gestellt, die Kasse aufzulösen und dem Sattlerverbande anzugliedern. Der Antrag wurde mit 88 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Delegierte, welcher von der Versammlung beauftragt war, diesen Antrag der außerordentlichen Generalversammlung in Kassel zu unterbreiten, zog ihn leider zurück, da, wie er meinte, derselbe doch keine Zu-

Stimmung gefunden hätte. Somit ist dann über diesen Antrag garnicht diskutiert worden.

Es wurde dann in einer am 10. Oktober v. J. stattgefundenen Krankentassen-Versammlung ein Antrag gestellt, welcher lautete: Die Versammlung möge beschließen, und den Vorstand der hiesigen Verwaltungsstelle beauftragen:

1. Eine Umfrage bei sämtlichen Kassen- und Verbands-Filialen zu halten, ihnen noch einmal den Beschluß der vorigen Krankentassen-Versammlung mitzutheilen und sie veranlassen, hierzu Stellung zu nehmen.

2. Mit den Zentral-Vorständen der Krankentasse und des Sattler-Verbandes in Verbindung zu treten, wegen Auflösung der Kasse und Angliederung an den Sattler-Verband."

Da jedoch der Vorstand unserer Krankentassen-Filiale in dem letzten Jahre in der Sache keine Schritte unternommen hat, so wurde in der letzten Versammlung eine Kommission gewählt, welche das Weitere veranlassen wird.

Nun zur Sache selbst. Die Arbeitslosen-Unterstützung ist bekanntlich bei der Urabstimmung abgelehnt worden; dagegen wurde die Beitragserhöhung angenommen, was hoffentlich dem Verband zum Vortheil gereichen wird. Wir Magdeburger gehören ebenfalls zu den Gegnern der Arbeitslosen-Unterstützung, und nachdem sie abgelehnt worden ist, haben wir uns mit einer anderen Sache beschäftigt, nämlich: Auflösung der freien Hilfskasse und Angliederung an den Sattler-Verband.

Die freien Hilfskassen sind nicht mehr zeitgemäß, sie haben sich schon überlebt, sie können ihre Aufgabe am besten dadurch weiter erfüllen, daß sie sich auflösen, der Gewerkschaft angliedern und dadurch als Zuschußkasse weiter bestehen. Auch Dr. Friedberg-Berlin hat auf der Generalversammlung der Ortskrankentassen im vorigen Jahre in Stuttgart betont, daß die freien Hilfskassen sich mit den Gewerkschaften vereinigen möchten, dieselben würden an Mitglieder gewinnen und dementsprechend auch leistungsfähiger werden. Auch betonte er, daß die Regierung und die Mehrheitsparteien des Reichstages sich darüber einig wären, daß die freien Hilfskassen verschwinden sollen. Es wird den Kollegen genügend bekannt sein, was die neue Krankentassen-novelle bringen wird. Unsere Aufgabe muß es sein, die Ortskrankentassen so auszubauen, daß sie voll und ganz ihrer Aufgabe gerecht werden, und dieses können wir nur erreichen, wenn sich die Arbeiter mehr als bisher um das Krankenwesen bekümmern. Die Ortskrankentassen werden vorläufig noch lange nicht daran denken können, den Arbeitern ein Krankengeld zu zahlen, welches dem Lohn gleich kommt, deshalb soll den Arbeitern Gelegenheit geboten werden, sich in der Zuschußkasse weiter zu verichern. Die Ortskrankentassen nehmen jeden gesunden wie auch kranken Menschen auf, während die freien Hilfskassen nur gesunde Menschen aufnehmen. Eine Zuschußkasse würde nicht darnach fragen können, bist Du gesund oder krank, hier würde es heißen: bist Du organisiert, so hast Du auch Anrecht auf die Zuschußkasse und dieses würde schon eher den Verhältnissen entsprechen. Wir leben jetzt in einer Zeit, wo Alles darnieder liegt und verschiedene Ortskrankentassen schon gezwungen worden sind, ihre Beiträge zu erhöhen. Vielen Arbeitgebern paßt es deshalb nicht, noch mehr oder überhaupt das eine Drittel zu bezahlen, sie entledigen sich ihrer Pflicht, indem sie ihre Arbeiter zwingen, irgend einer freien Hilfskasse beizutreten. Großen Widerstand findet man bei diesen schlechten Verhältnissen auch nicht, die Arbeiter müssen sich eben fügen. Dieses schadet nicht nur den Arbeitern, sondern die Ortskrankentassen erleiden eine große Einbuße an Mitgliedern und Einnahmen und können den Fortschritt nicht mitmachen, der heute von ihnen verlangt wird.

Die freie Hilfskasse der Sattler besteht seit 1884 und hat über 2000 Mitglieder; dieses ist doch eine recht geringe Zahl, ein Zeichen, daß der Kasse von Seiten der Kollegen nicht das nöthige Interesse entgegengebracht worden ist. Trogdem der Zentral-Vorstand die Jahresberichte immer recht rosig hinstellt, hat die Kasse nie besonders gut gearbeitet, auch ist nicht zu hoffen, daß es vorläufig besser wird; auch hierin wird sich die wirtschaftliche Krise bemerkbar machen. Wir glauben, allzugroß wird der Widerstand gegen die Angliederung nicht sein, bis auf Einzelne, u. a. den Zentral-Vorstand der Krankentasse, welcher aus dem Protokoll von dem Antrag Kenntniß erhalten und sofort dem Vorstand der hiesigen Filiale verboten hat, weitere Schritte in dieser Sache zu thun, inspeziell kein Geld aus der Kasse zu bewilligen. Kollege Giese wird wohl zugeben, daß wir selbst wissen, wie weit wir die Kasse in dieser Sache in Anspruch nehmen können, denn wenn wir etwas derartiges in die Hand nehmen, wissen wir, daß dazu Geld gehört, und dieses hat uns schon das Agitations-Komitee bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die Kommission ist fest überzeugt, daß die hierdurch entfaltete Agitation dem Verband von großem Nutzen sein wird. Trogdem es der Zentral-Vorstand verboten hat, werden sich die Magdeburger Kollegen nicht darnach richten. Auch werden wir nicht warten können, bis die Kollegen, welche in den Artillerie-Verständen und in den Bahnverständen und dergl. beschäftigt sind, sich der Organisation angeschlossen haben und unseren Vorschlag annehmen. Es wird darüber noch eine lange Zeit vergehen. Recht charakteristisch wirkte auf der letzten General-Versammlung in Kassel der Görlitzer Antrag, welcher dem Verband bei der Auf-

lösung nicht einmal das Geld zukommen lassen wollte. Für die Görlitzer Kollegen scheint die soziale Frage schon gelöst zu sein.

Für uns Verbandsmitglieder wäre es wohl von größtem Interesse, wenn wir uns mit dieser Frage recht ernstlich befassen würden, war doch schon auf der General-Versammlung des Verbandes in Berlin ein Antrag von Bremerhafen gestellt, eine Kranken-Unterstützung einzuführen, was aber abgelehnt wurde. Solche Anträge werden immer wieder kommen; sollten sie mal angenommen werden, würde dies ein zerstückeltes System sein, es würde nichts Vernünftiges daraus werden und der Verband hätte durchaus keinen Vortheil davon.

Es wird den Filialen demnächst in dieser Angelegenheit ein Schreiben von uns zugehen und wir ersuchen die Kollegen, es einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen, damit wir im Unterstützungsweesen einen Schritt vorwärts kommen.

Die Kommission.

## Eingesandt.

Bei der Veröffentlichung des Statuts unserer Lokal-Unterstützungskasse ist ein Druckfehler vorhanden; es muß in § 3 anstatt 70 Pf. 40 Pf. heißen.

Auf die Anmerkung der Redaktion habe ich zu erwidern, daß unsere Lokal-Unterstützungskasse schon längere Jahre besteht und daß das jetzt veröffentlichte Statut nur revidirt ist.

Was nun das Abtragen der Redaktion den anderen Verwaltungsstellen gegenüber anbetrifft, wenn auch die nächste General-Versammlung die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beschließt, so rathe ich doch allen einsichtigen Verwaltungsstellen zur Gründung von Lokal-Unterstützungskassen, weil dieselben dann erst ihren wirklichen Zweck erfüllen werden zu solchen Sachen, wo von den Verbandsgebern kein Geld genommen werden darf.

Brandenburg.

Gustav Maeh.

## Streiks und Lohnbewegungen.

**Graz.** Der Streik in der Waggonfabrik hat noch keine Aenderung erfahren. Mit den vorhandenen Streikbrechern kommt es, wie wir unserem österreichischen Bruderorgan entnehmen, fortgesetzt zu Zusammenstößen. Die Grazer Arbeiterschaft steht vollständig auf Seiten unserer Kollegen. Der Zuzug nach Graz ist streng fern zu halten.

## Allerlei.

**Im Reichstag** hat man mit der ersten Lesung des Gesetzesworts zum Schutze der Kinder in gewerblichen Betrieben begonnen. Im Allgemeinen enthält der Entwurf folgende Bestimmungen:

1. Verbot der Beschäftigung von Kindern unter zehn Jahren: beim Austragen von Waaren und bei Botengängen. Ausnahmen: Das Austragen von Zeitungen, Milch und Backwaaren durch eigene Kinder, aber nicht im Dienste Dritter. 2. Verbot der Beschäftigung von Kindern unter zwölf Jahren: in Handels- und Verkehrsgewerben, in allen sonstigen gewerblichen Betrieben, in Gast- und Schankwirthschaften, bei theatralischen Vorstellungen und öffentlichen Schaustellungen. Ausnahmen: Für eigene Kinder im Handelsgewerbe vom zehnten Jahre ab, in allen sonstigen Gewerben, Gast- und Schankwirthschaften ohne Einschränkung. Für Gast- und Schankwirthschaften können jedoch polizeiliche Einschränkungen erlassen werden. Für Schaustellungen, bei denen künstlerisches Interesse obwaltet. 3. Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren und schulpflichtiger Kinder: im Baugewerbe, in gesundheitsgefährlichen Gewerben, über die ein Verzeichniß geführt wird, sowie in motorischen und maschinellen Betrieben. Davon gelten auch für eigene Kinder keine Ausnahmen. 4. Beschränkung der Arbeitsdauer: Die zugelassene Beschäftigung darf nicht in der Zeit von 8 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens stattfinden (Nachtarbeitsverbot) und täglich drei Stunden, während der Schulferien vier Stunden, nicht übersteigen. Ausnahmen für Kinder unter zwölf Jahren beim Austragen von Waaren ist vierstündige Beschäftigung auch außer der Ferien zulässig. Während der ersten fünf Jahre des Gesetzes kann die Beschäftigung schon früh  $6\frac{1}{2}$  Uhr, doch nicht länger als eine Stunde vor dem Frühunterricht, zugelassen werden. 5. Sonntagsarbeit ist nur für das Austragen der Waaren während zweier Stunden, aber nur bis 1 Uhr Mittags gestattet. Ausnahmen: Für eigene Kinder unbeschränkt. \* Die Lage der des Schutzes ebenfalls bedürftigen in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder wird gar nicht berührt und für die gewerblich beschäftigten Kinder wird nicht viel gethan, trogdem machen die schlimmsten Ausbeuter dagegen mobil. \* Der „Germania“-Zentralverband deutscher Bäcker-Innungen hat beschloffen, eine Petition an den Reichstag abzugeben. Es soll darauf hingewiesen werden, daß die in Aussicht genommenen Bestimmungen das Frühstückaustragen durch Kinder ganz unmöglich machen. Die Petenten erklären, daß das Austragen von Gebäck eine leichte





Orte; davon sind 16 organisiert. Ein in der Zusammenkunft erschienenener Kollege trat dem Verbands bei. Es wurde beschlossen, obengenanntes Lokal als Verkehrslokal beizubehalten. In den Vorstand wurden gewählt: Aug. Knopp, Vorsitzender; Oswald Rumich, Kassirer; Rich. Behrmann, Schriftführer. Die Regelung des Arbeitsnachweises wird der Vorstand berathen und der nächsten Versammlung am Sonnabend, den 24. d. M., vorlegen, alsdann werden auch die Arbeitsnachweisführer zu wählen sein.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung am 3. Mai. Die Abrechnung vom 1. Quartal gab Kollege Münchhof. Dann wurde Kollege Köhr als Hilfskassirer gewählt. Den Kartellbericht gab Kollege Ziehs, und wurde derselbe von der Versammlung beauftragt, dafür einzutreten, daß die Bibliothek des Gewerkschaftskartells bis um 8 Uhr geöffnet sein solle, da es sonst Niemandem möglich sei, sich von dort ein Buch zum Lesen zu holen. Zum 4. Punkt wurden die Kollegen Ziehs und Firnhaber zu Kartelldelegirten gewählt. Als Statistikkommission wurden die Kollegen Dorn, Pomper, Schäfer, Gzelinski und Müller gewählt. Zum 5. Punkt wurde unsere Lokalunterstützungskasse feierlich zu Grabe getragen, denn es ist sehr schwer, hier in Hamburg Neuerungen einzuführen. Es sind immer wieder die alten Schwarzzeher-Elemente, die sich dem Fortschritt der modernen Arbeiterbewegung nicht fügen wollen.

Auf Antrag des Kollegen Wehmeyer wurde sodann beschlossen, 14 Tage nach Pfingsten eine Herrentour nach Bergedorf zu machen, und zwar bis Bergedorf per Bahn und von dort zu Fuß weiter nach dem Sachsenwald.

Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Jena.** Am Sonntag, den 20. April, unternahm die große Hälfte der Kollegen der Zahlstelle Jena die schon längst geplante Agitationstour nach Apolda. Da vom dortigen Gewerkschaftskartell die Sachen schon etwas vorgearbeitet waren, so hatten sich auch in dem bestimmten Lokal zirka 8 Kollegen von dort eingefunden, wovon allerdings schon zwei als Einzelmitglieder dem Verband angehörten. Nachdem unser Bevollmächtigter Kollege Sauerwald die dortigen Kollegen begrüßte, legte derselbe den Zweck und Nutzen des Verbandes im Kurzen dar. Hierauf ließen sich 8 Kollegen in den Verband aufnehmen, einer sagte seinen Beitritt für später zu. Da es nicht möglich war, in Apolda eine Zahlstelle zu gründen, so wurde beschlossen, sich vorläufig der Zahlstelle Jena anzuschließen. Nachdem noch ein kleiner Spaziergang stattgefunden, rief die Bahn zur Abfahrt und die Kollegen schieben mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen.

**Leipzig.** Die am 19. April abgehaltene Mitgliederversammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen Dellmalls über: Unsere Ziele; 2. Arbeitsnachweis; 3. die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten; 4. Gewerkschaftliches. Genosse Dellmalls entledigte sich seiner Aufgabe im ersten Punkt zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden, und wurde ihm für die lehrreichen Ausführungen lebhafter Beifall zu Theil. Zum zweiten Punkt theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß eine Neuregelung des Arbeitsnachweises vorgenommen worden sei. Es sind verschiedene Mißstände abgestellt worden, und wird somit für die Zukunft möglich sein, den an den Arbeitsnachweis gestellten Anforderungen, nutzbringend und fördernd für den Verband zu wirken, gerecht zu werden. Zu Arbeitsnachweisführende werden die Kollegen Frische, Fränzel, Siegel und Lohse gewählt, letzterer als Organmann. Das Agitationskomitee hat an alle im Bezirk wohnenden Meister ein Zirkular gesandt, in welchem auf den Arbeitsnachweis Bezug genommen resp. hingewiesen wird. Zum 3. Punkt, die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten und Gesellenstücke, wurde seitens der Versammlung scharfe und gerechte Kritik geübt. Die ganze Ausstellung unserer Branche ist hinfällig, aus dem einfachen Grunde, weil wir wissen, daß die Arbeiten nicht in einem dazu bestimmten Raum angefertigt werden. Die Ausbildung der Lehrlinge ist eine höchst mangelhafte, es können somit die ausgestellten Arbeiten nicht als Maßstab der Leistungen angesehen werden. Wir betrachten das Ganze überhaupt nur als unnütze Anstrengungen der Innung, der Öffentlichkeit zeigen zu wollen, wie segensreich sie wirken. Die Zeiten sind vorüber. Unter Gewerkschaftlichem entspann sich eine lebhafteste Debatte über die fortwährenden hohen Abzüge bei der Firma M. Mäbler. Abzüge von 20 und 30 pCt. sind an der Tagesordnung. Bekanntlich ist es schwer, fast unmöglich, auf Grund der Beschaffenheit der dortigen Kollegen dagegen etwas zu thun, trotzdem wurde beschlossen, dagegen Stellung zu nehmen. Der Verband als solcher müsse es versuchen. Zum Schluß wurde noch angeregt, einen Ausflug nach Schleuditz am Himmelfahrtstage zu unternehmen. Nach Erledigung örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Magdeburg.** Am 19. April tagte in der Burghalle eine öffentliche Sattlerversammlung, welche nur mäßig besucht war. Ghe in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende mit einigen Worten des dahingegangenen Gen. Schoch und erfuhrte die Anwesenden, sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt Gen. Markwald einen recht interessanten Vortrag über Weltpolitik. Daß alle Anwesenden mit dem 1 1/2 stündigen Vortrag einverstanden waren, bewies der lebhafteste Beifall, welcher ihm zu Theil wurde.

Zum 2. Punkt, Stellungnahme zur Maifeier, sprachen sich mehrere Kollegen für und mehrere gegen Arbeitsruhe aus. Ein Antrag, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt. Schließlich gelangte folgender Antrag einstimmig zur Annahme: am Sonntag nach dem 1. Mai einen Ausflug zu machen und den Ort und das Nähere dem Vorstand zu überlassen. Der vorgedruckten Zeit wegen mußte die Versammlung um 11 Uhr geschlossen werden.

**Mülheim a. d. Ruhr.** Am 13. April tagte unsere außerordentliche Mitgliederversammlung, die wir nach den Verhältnissen der Filiale genöthigt sind, alle Vierteljahre abzuhalten.

Bei Punkt 1, Abrechnung, welche Koll. Otremba gab, wurde auf Antrag der Revisoren dem Kassirer Decharge ertheilt.

Im 2. Punkt, Gewerkschaftliches, wurde das Verhalten unseres früheren Vorsitzenden Koll. Boll gerügt, welcher sich immer als alter organisirter Kollege bezeichnete, derselbe hat es fertig gebracht, weil der Verband den alten Kollegen zu wenig leistet, aus dem Verband auszutreten und noch andere Kollegen davon abzuwerben.

Zu Punkt 3 gab Koll. Otremba den Bericht von der Bezirkskonferenz für Rheinland und Westfalen. In der Diskussion wurde die Abrechnung der Agitations-Kommission einer Kritik unterzogen.

Im 4. Punkt wurde Koll. Menig-Stuttgart aus finanziellen Gründen zum Delegirten des Gewerkschafts-Kongresses mit 15 Stimmen gewählt.

Im Punkt 5, Verschiedenes, forderte Kollege Otremba die Anwesenden auf, der freien Hilfskasse beizutreten, um einer event. Verschmelzung mit dem Verband vorzuarbeiten.

Die Wahl von Vertrauensleuten für Duisburg und Essen wurde bis auf Weiteres verschoben; auf Wunsch der Essener Kollegen soll in nächster Zeit eine öffentliche Sattlerversammlung abgehalten werden, nach Erledigung einiger Sachen Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Stuttgart.** Samstag, den 3. Mai, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Auf die Tagesordnung war ein Vortrag des Kollegen Hammer gesetzt. Das Thema lautete: „Wie stellen sich die Stuttgarter Kollegen zur lokalen Arbeitslosen-Unterstützung?“ Zur Einleitung seines Vortrages führte Kollege Hammer verschiedene Beispiele der englischen Gewerkschaften an, indem schon im Jahre 1851 die Maschinenbauer die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt haben. Indem den Mitgliedern auch in materieller Hinsicht mehr geboten werden kann, bleiben sie dem Verbands eher treu, und durch den Zusammenhalt kann ein Druck auf den Arbeitsmarkt ausgeübt werden. Die Agitationskomitees arbeiten auch viel leichter, wenn sie den indifferenten Kollegen mehr Vortheile vor Augen führen können, denn die erste Frage ist gleich: „Was bietet uns der Verband bei etwaiger unverschuldeter Arbeitslosigkeit?“ Redner weist darauf hin, daß wo die lokale Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt ist, der Mitgliederstand immer ein guter ist. Von einer gefeglichen Arbeitslosen-Unterstützung können wir auch nicht viel erwarten, denn die Kollegen, welche für die Interessen der Allgemeinheit eintreten, werden doch unberücksichtigt bleiben, weil sie dann zur Kategorie der „Selbstverschuldeten“ gerechnet werden. Warum wir bis jetzt noch zu keiner Arbeitslosen-Unterstützung gekommen sind, liegt auch viel daran, weil unsere Kollegen sich auf das schöne Wort „Lebensstellung“ verlassen. Wie es in der Wirklichkeit aussieht, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit, denn die gemachten Erfahrungen mehren sich von Tag zu Tag.

Redner fordert die Kollegen noch auf, indem es bisher noch nicht möglich war, auf zentralem Wege die Arbeitslosen-Unterstützung einzuführen, sich mit der lokalen Arbeitslosen-Unterstützung zu befassen. Kollege Breyl stellte folgenden Antrag, welcher angenommen wurde: „Stelle den Antrag auf Wahl einer 7gliedrigen Kommission, behufs Ausarbeitung einer lokalen Arbeitslosen-Unterstützung.“ Es wurden folgende Kollegen in die Kommission gewählt: Menig, Hammer, Sautter, Weller, Breyl, Hintbeimer und Wolf.

**Widau.** Am 19. April, Abends, fand im Restaurant „Brauerschlößchen“ eine öffentliche Sattlerversammlung statt, in welcher Kollege Busch-Leipzig über das Thema: „Was bezweckt der deutsche Sattlerverband?“ referirte. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heute im „Brauerschlößchen“ tagende öffentliche Sattlerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verspricht ihr kräftiges Mitwirken für den Verband für Gestaltung besserer Arbeitsbedingungen.“

## Anzeigen.

1000 Stück  
Schwarze Schafleder offerirt als Gelegenheitskauf per Stück Mk. 1.50, extra groß Mk. 2.00. Probebestellung gegen Nachnahme. **Max Bruch, Frankenstein i. Schl.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Cassenbach, Berlin, Engel-Ufer 16.  
Druck: Maurer & Dimnick, Berlin S., Luisen-Ufer 11.